

# Obwaldner Volksfreund



Katholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Insertionspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt

Insertaten - Annahme: Schweizer - Annoncen AG, Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:  
Ludwig von Moos  
Sachseln  
Tel. 864 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.30; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 1085.

Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehli u. Cie., Sarnen, Telephon Nr. 8 61 32.

Mittwoch, den 1. Mai 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 35

## Neues in Kürze

Italien hat die Botschafter beim Vatikan und in Berlin gegeneinander ausgetauscht. Dino Alfieri geht nach Berlin, Attolico zum Vatikan.

Zwischen Großbritannien und Italien sollen die Wirtschaftsverhandlungen doch wieder aufgenommen werden.

Der sowjetrussische Botschafter Maisky brachte dem britischen Außenminister Halifax den Bericht aus Moskau, Sowjetrußland lasse sich über die Verbesserung der britisch-russischen Handelsbeziehungen reden, aber nicht über eine Einschränkung des Exports nach Deutschland.

Schwedische Presse kommentiert mit Genugtuung Ribbentrops Erklärung über die schwedische Neutralität. Aber die schwedische Wachsamkeit dürfe nicht eine Sekunde lang abflauen.

In Dänemark wurden 40 000 Tonnen Getreide requiriert.

In Moskau wurde am Montag das finnisch-sowjetrussische Protokoll über die Grenzvereinbarung von Paasikivi und Molotow unterzeichnet.

An der Westfront: Stoßtrupptätigkeit.

Frankreich führt Kohlentarten ein. Minister de Monzie erläuterte dem Volk in einer Rede den Sinn der Maßnahme.

Ueber den Spionagefall Trüeb in Bern wurden am Montag der Presse Erklärungen abgegeben. Angeklagt werden Trüeb, seine Ehefrau und ein Kurt Müller. Es handelt sich nicht um Tatbestände zu Lasten der Schweiz. Der Fall kommt jetzt vor das Territorialgericht 9.

## Kantone

Schwyz. Zum dritten Male versammelten sich am 21. April die Stimmberechtigten der Gemeinde Schwyz, um über den Ankauf und die Erstellung der Küchliwirtschaft als Gemeindebau Beschluß zu fassen, nachdem die Beschlüsse der beiden ersten Gemeindeversammlungen zufolge eingereichter Beschwerden durch die kantonale Kassationsbehörde annulliert worden sind. Der Bau wird neben Pferdestallungen und Garagen Kantonementen für Truppen bieten. Ferner wird die Kommandostelle der örtlichen Luftschutzorganisation und die Sanitätshilfestellen darin untergebracht. — Die Gemeinde hieß den beantragten Kredit von 140 000 Fr. gut. Die Finanzierung, die Grund zur Kassation gab, ist nun neu geregelt worden. Ab 1941 wird bis zur gänzlichen Abzahlung der Baukosten ein Viertelpromille Kopfsteuer eingezogen.

Freiburg. (.) Der kürzlich in Freiburg verstorbene Arzt Dr. Clement hat zugunsten wissenschaftlicher, religiöser und caritativer Werte eine Reihe hochherziger Vergabungen gemacht. Darunter 40 000 Franken für das medizinische Institut der Universität Freiburg, 20 000 Franken für die freiwillige Armenfürsorge der Stadt, ebensoviel für den Bau einer neuen Kirche im Perollesquartier. Gleichen Zwecken, religiöser und caritativer Art, dienen die Schenkungen von Immobilien, Grundstücken und Häusern. Die ausgelegten Legate, ohne die Liegenschaften, machen mehr als eine Viertelmillion aus und kennzeichnen die hochherzige Gesinnung des Verstorbenen.

## Der Bekent

Erzählung von Heinrich Conscience

III.

An einem hellen Herbsttag verließ Trin das Dorf, um heimwärts zu kehren; ihr fröhliches Gesicht verriet ihre Freude; leichten Schrittes eilte sie durch den Sand und von Zeit zu Zeit schien's als rede sie mit sich selbst.

In der einen Hand hielt sie zwei große Bogen Schreibpapier, in der andern eine geschnittene Feder und ein Fläschchen mit Tinte, die ihr der Küster geschenkt hatte.

Untenwegs begegnete ihr die schöne Kät des Holzschuhmachers, die singend mit einem Bündel Klee auf dem Kopf aus einem Seitenweg kam und ihre Freundin anhielt mit der Frage:

„De Trin, wohin willst du mit dem Papier? Wie eilig bist du, es brennt ja nicht! Sag, wie geht's euerm Jan?“

„Ja, unserm Jan“, antwortete Trin, das weiß Gott der Herr, liebes Kätchen. Seitdem er fort ist, haben wir erst dreimal Nachricht von ihm gehabt, daß er gesund sei. Nun ist es schon sechs Monate, daß ein Kamerad von ihm eine Botschaft in der Krone für uns abgegeben hat.“

„Aber kann er denn nicht schreiben, Trin?“

## Die Landsgemeinde 1940

Die Residenz bot am Sonntag das Bild eines großen Landsgemeindetages. War es das schöne Frühlingswetter, war es der Ernst der Zeit, war es die Aussicht, diesmal einer neuen Persönlichkeit und einer neuen Gemeinde die Würde des Landammannes zu vergeben, jedenfalls fanden sich die Bürger aus allen Gemeinden zahlreich in Sarnen ein und wohnten mit Interesse schon der Aufstellung des Landsgemeindezuges bei der Dorfkapelle bei. Hatte man doch bald bei unseren schwarzbefradeten Landesbehörden die Gestalt unseres verehrten Bundesrates Philipp Etter erkannt, und hochbekränzte und -galonierte Feldgrau salutierte mit militärischem Schreie vor den Spitzen der staatlichen Gewalt.

Doben auf dem Landenberg brauchte es eine ziemliche Weile, bis die Menschenmassen sich in den Ring ergossen hatten, und mehrmals erging die Mahnung, aufzuschließen, nachzurücken. Die Zahl der im Ring anwesenden Wehrmänner wurde an Hand früherer Vergleichszahlen auf rund 2500 geschätzt.

Landammann Dr. W. Amstalden entbot den Behörden, dem Landvolk, den Wehrmännern, den Gästen Gruß und Willkommen. Der Leier wird die gehaltvolle Eröffnungssprache in der Nummer vom nächsten Samstag im Wortlaut wiederfinden. Sie fand ein lebhaft zustimmendes Echo im Ring wie auch bei den Gästen, die mit Aufmerksamkeit und Bewunderung der Abwicklung unserer freien Volkstagung folgten.

Nach der vom hochw. Landeskommissar Joseph Dillier intonierten und vom Portuntulachor Sarnen wie immer prächtig vorgetragenen Anrufung des H. Geistes und der Verlesung der Vorschriften über die Stimmberechtigung erteilte der Landammann dem Landfadelmeister, Herrn Regierungsrat Alois Rohrer, Sachseln, das Wort zur Kenntnisgabe vom summarischen Ergebnis der Staatsrechnung 1939 und dem sich hieraus ergebenden Stand des Staatsvermögens. Mit Interesse lauschte man den Zahlen und Erläuterungen und vernahm, daß das allgemeine Staatsgut 5 433 333 Franken Aktiven und 5 558 561 Franken Passiven, somit einen Ueberschuß der Passiven von 125 228 Franken aufweist. Schlimm ist das nicht, aber es stehen uns noch große Aufgaben bevor und es gilt, mit allen Mitteln den Staatskredit aufrechtzuerhalten.

Die Wahlen nahmen in der vorgesehenen Weise ihren Verlauf. Unbestritten auf eine neue, vierjährige Amtsdauer befristigt wurden die Herren Regierungsräte Alois Abächerli, Giswil, Franz Gasser, Lungern, und Franz Burch, Schwendi. Zur Wahl als Landammann schlug Nationalrat Odermatt als amtsältestes Mitglied des Regierungsrates den bisherigen Landstatthalter Eduard Inzanger von Engelberg vor. Zum Wort meldete sich auch Herr Bürgerpräsident Johann Murrhein von Engelberg, der diesen Vorschlag besonders in Hinblick darauf begrüßte, daß die Gemeinde Engelberg noch nie einen Landammann stellen durfte. Er schlug vor, die Wahl möge gleichwohl ins Mehr gesetzt werden, auch wenn kein Gegenvorschlag erfolge. Landammann Dr. W. Amstalden gab dem Vorschlag ebenfalls ein empfehlendes Wort mit, auch in seiner Eigenschaft als konservativer Parteipräsident. Die Wahl möge dem politischen Frieden im Lande dienen. Herr Landstatthalter E. Inzanger von Engelberg wurde denn auch unbestritten mit dem Mehr der erhobenen Hände zum Landammann des Amtsjahres 1940/41 gewählt. Ebenfalls unbestritten war die Wahl des abtretenden Landammanns Dr. W. Amstalden zum Landstatthalter für das gleiche Amtsjahr.

Bei der Wahl eines Mitgliedes in den Ständerat erlaubte sich Herr Landammann Inzanger, die bisherige Gepflogenheit ausnahmsweise zu durchbrechen und selber den Vorschlag auf den bisherigen Vertreter Obwaldens im Ständerat, Herrn Landammann Dr. W. Amstalden, zu machen. Wir wissen, daß wir das Amt keinem würdigeren anzuvertrauen hätten. Derselben Meinung ist Herr Nationalrat Odermatt, und Herr Finanzdirektor M. Rohrer unterstreicht im besonderen die Verdienste unseres Ständeverreters in der letzten Zeit im Hinblick auf die Finanzprojekte des Bundes, an denen die Kantone stark interessiert sind. Die Wahl wird ebenfalls mit einhelliger Zustimmung vollzogen. Dem Wiedergewählten sei sie ein Beweis des allseitigen Vertrauens unseres Landvolkes, das sich in seinem gesunden Urteil nicht beirren läßt.

Unter schweigender Anteilnahme der vieltausendköpfigen Menge der Stimmberechtigten und sonstigen Landsgemeindebesucher legen die soeben Gewählten den Amtseid ab.

Ertlassig gerät die Beeridigung des Initiativbegehrens auf Herabsetzung des Salzpreises von 30 auf 20 Rp. pro Kilogramm. Auf die Anfrage des Landammanns, wer von den Initianten das Begehren vor der Landsgemeinde vertreten wolle, meldet sich keiner zum Wort. Worauf der Landammann auf die Kantonsverfassung hinweist, wo es in Art. 26 heißt: „Erscheint der Initiant nicht an der Landsgemeinde, so gilt dies als Verzicht auf den Initiativvorschlag.“ Aber auch jetzt noch regt sich keine Stimme, die das Initiativbegehren vertreten will. So muß der Landammann feststellen, daß die Initiative als zurückgezogen gilt und wir darüber gar nicht abzustimmen haben. Den Initianten gebührt Dank für die Einsicht, daß sie sich doch noch „bekehrt“ haben (zustimmende Heiterkeit).

Nach Referat von Landammann Inzanger und empfehlenden Worten von Landammann Dr. Amstalden passieren anstandslos die vier Bürgerrechtsgesuche: Joseph Spitz und Familie, in Giswil, Alexander Botteri mit Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern in Sarnen, Hans Costa mit Familie, in Giswil, und Witwe Rebmanner-Kuster mit Töchtern, in Engelberg, werden unbestritten ins Landrecht aufgenommen.

Schließlich ist noch über das Initiativbegehren auf Herabsetzung des Höchstzinsfußes auf landwirtschaftlichen Grundpfändern von 5 auf 3½ % zu beraten. Würden wir sofort abstimmen können, so hätte das Kosten erspart. So aber hat die geheime Abstimmung vom 19. Mai den Entscheid zu fällen. Herr Landammann Dr. W. Amstalden begründet in kurzen Zügen den ablehnenden Antrag des Kantonsrates. Für Zustimmung will sich niemand aussprechen.

Es ist 13.45 Uhr, als die Landsgemeinde als geschlossen erklärt werden kann. In Würde und Eintracht hat sie ihre Geschäfte erledigt und sich als eine erinnerungswerte ins Gedächtnis der Teilnehmer geschrieben.

In der Dorfkapelle vollzieht sich die traditionelle Begrüßung des neuen Landammanns durch den Vertreter der Landsgemeinschaft. Diesmal übt H. H. Rfr. Otto Bucher von Giswil dieses Amt aus und tut es in einem anschaulichen und gehaltvollen Begrüßungswort, auf das der neue Landammann mit freundlichem Dank antwortet.

Der Landsgemeindebericht 1940 bedarf eines Nachtrages über den Heimweg und Empfang des neugewählten Landammanns, Herrn E. Inzanger. In Sarnen gab man

„Ja, gewiß hat er's gelernt, denn als wir klein waren und zusammen beim Küster in die Schule gingen, hat er einen Preis davon bekommen. Aber er hat es gewiß vergessen, wie ich.“

„Was willst du mit dem Papier?“

„Ja, Kät, seit zwei Monaten habe ich mein altes Schreibbuch wieder hervorgefunden und es aufs neue gelernt. Ich will sehen, ob ich einen Brief zustande bringen kann. Ob's geht, weiß ich nicht. Hast du schon einen geschrieben?“

„Nein, aber ich habe schon viele lesen hören; mein Bruder, der in der Stadt wohnt, schreibt uns fast jeden Monat.“

„Und was ist das, ein Brief? Was steht darin? Ist es, als ob man mit jemand redet?“

„Bewahre, Trin! das wäre schön. Es sind allemal Komplimente und große Reden, die du kaum verstehen kannst.“

„Ach Kät, wie soll ich damit fertig werden! Aber wenn ich nun z. B. mal schreibe: Jan, wir sind betrübt, weil wir nicht wissen, ob du gesund bist, du mußt uns bald Nachricht geben, denn deine Mutter wird sonst krank — und so weiter, das wird er doch auch wohl verstehen?“

„Aber Trin! Das ist kein Brief; so sprechen ja alle Menschen, sie mögen gelehrt sein oder nicht. Warte mal! Es fängt allemal so an: Sehr geehrte Eltern! Ich nehme zitternd die Feder zur Hand, um, um... ich kann nicht mehr daraufkommen.“

„Um zu schreiben!“

„D, du weißt es besser als ich! Du hältst mich zum Narren. Das ist nicht recht von dir, Trin!“

„Aber Kät, was denkst du? Wenn er die Feder zur Hand nimmt, dann soll es wohl sein, um ein Butterbrot zu schmieren? Doch ich begreife nicht, warum dein Bruder immer zittert, wenn er einen Brief anfangen muß. Er kann sicher nicht gut schreiben. Aber dann ist es noch schlimmer; denn jemand der zittert, schreibt um so schlechter.“

„Nein, das ist es nicht; aber Dries geht so seine Gänge in der Stadt und verlangt immer Geld; und darum zittert er, denn Vater ist so böse. Aber sag, Trin, wie steht's mit eurer Kuh?“

„Nun so ziemlich. Es hat viel ausgestanden, das arme Tier! Aber jetzt geht's wieder; das Kalb haben wir an einen Bauer von Wechselter-Bande verkauft. Es war bunt, ein allerliebste Tierchen.“

Während der letzten Worte hatten die beiden Mädchen sich schon einige Schritte voneinander entfernt.

„Nun, komm gut nach Hause, Trin“, rief Kät, indem sie weiterging. „Sie, daß du mit deinem Briefe gut fertig wirst und mache viel Komplimente von uns an Jan.“

„Bis Sonntag nach der Hochmesse; dann werde ich dir's sagen können. Einen Gruß an deine Schwester!“

(Fortsetzung folgt.)